

Jahresbericht für 1940

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **15 (1940)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeiner Jahresbericht

Seit dem 14. Mai 1939 war es aussichtslos, eine Vereinsversammlung einzuberufen. Damals fand die Jahresversammlung in Fried statt. Sie erneuerte größtenteils den Vorstand, der bis auf weiteres zusammengesetzt ist wie angegeben auf der 2. Umschlagseite der Zeitschrift. Der zurückgetretene Präsident, Hr. Lehrer J. Adermann, wurde zum Ehrenmitglied und zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die Versammlung genehmigte die verschiedenen Berichte des Vorstandes: Allgemeines, Kassa, Vermögensrechnung, Römerwarte, Arbeitsgemeinschaft, Museum. Hierauf folgte sie mit größtem Interesse dem Vortrage von Hrn. Sekundarlehrer A. Müller, Wegenstetten, über die Herrschaft Homburg mit einem Exkurs über den Anteil des Friedtals an den geistigen Bewegungen des Mittelalters. Während der erste Teil ein Problem der Feudalzeit wieder einen Schritt weiter ins Licht rückte, griff der zweite ein Kapitel auf, das sehr vernachlässigt wurde, und dessen weiteres Studium noch Staunen und etwelchen Stolz auslösen dürfte, schickte doch das Friedtal auch Gelehrte und Künstler in die Nähe und Ferne hinaus, deren Wirken und Werke keineswegs überall so vergessen sind, wie gerade in ihrer Heimat.

Die geplanten Vorträge über Hornussen konnten auch in diesem Berichtsjahre nicht gehalten werden wegen Militärdienstes der Referenten. Auch die engere Arbeitsgemeinschaft konnte aus solchen Gründen nie zusammentreten. Erst auf den 8. Dezember konnten wir unsere Mitglieder einladen zur Teilnahme an der Jahresversammlung der Aarg. Vereinigung für Heimatschutz in Rheinfelden. Diese galt hauptsächlich der Rettung der Johanniterkirche in Rheinfelden, wozu schon verschiedene Anläufe genommen wurden, die aber alle verebbten. Herr Prof. Birchler stellte die vorliegende Aufgabe des aarg. Heimatschutzes, an deren Lösung auch alle historischen Gesellschaften interessiert sind, in das weitere Programm der Erhaltung historischer Kunstdenkmäler hinein. Das neuere Vorgehen nach dem Grundsatz „Das historische Baudenkmal restauriert sich selbst“, wäre sogar billiger als eine zu weit gehende Restauration, die immer etwas der Willkür des leitenden Architekten ausgeliefert ist. Wenn damit das Gespenst der hohen Kosten für eine „unabträgliche“ (!) Unternehmung auch gebannt sein dürften, so bedarf es gerade in diesem Falle und an diesem Orte ganz besonderer Beharrlichkeit, um zum Ziele zu ge-

langen. Die Versammlung gelangte denn vorläufig auch nicht über die Resolution hinaus, dem Gegenstande künftig alle Aufmerksamkeit zu widmen. Bedauerlicherweise sind allerdings die staatlichen Subsidien für solche Arbeiten in den letzten Jahren sehr gekürzt worden; daß die Erfüllung kultureller Aufgaben immer zuerst zurückstehen muß, gereicht unserem Zeitalter keineswegs zur Ehre. Wann kommt etwa das aargauische Denkmalschutzgesetz? Ob in unserem Falle wie in so manchem andern auch ohne den Gesetzgeber etwas Ersprießliches geschehen kann, sollte die nächste Zukunft weisen. Unsere Vereinigung wird nach dem Maße ihrer Kräfte dabei sein; denn der früher schon gefaßte grundsätzliche Beschluß ist immer noch in Kraft, wenn auch die Anstrengungen von 1935/36 nicht über programmatische Vorarbeiten hinausgeführt haben.

Da die Bodenforschung immer noch ruht bis auf zufällige Entdeckungen (s. u.), auch das Fundmaterial vom Wittnauer Horn noch nicht bearbeitet, sogar kaum gesichtet ist, konnten wir uns abermals fast ganz der *Zeitschrift* widmen. Dank der glücklichen Mischung der eingehenden Beiträge von der volks- und landeskundlichen Plauderei bis zur strengeren Wissenschaft erfreuen sich die friedtälischen Heimatblätter eines wachsenden Ansehens und werben uns immer wieder neue Mitglieder. Auf unsern Zeitschriftenbestand und die *Bibliothek* werden wir im ersten Heft des neuen Jahrganges zurückkommen. Die Benützung ist etwas zurückgegangen. Unter den wenigen Anschaffungen des Jahres steht obenan Bächler, *Das alpine Paläolithikum in der Schweiz*, Basel 1940. Aus unsern magazinierten Vorräten älterer Jahrgänge und Beilagen der *Zeitschrift* haben wir geschenktweise Lesematerial an Soldatenstuben usw. abgegeben, verkauft nur sehr wenig (s. Rechn.!).

An *Bodenfunden* ging nichts ein, wenn wir nicht die noch etwas rätselhafte *Scherbenmasse* hierher rechnen, die in einer Tiefe von ca. 1,7 Meter bei Drainagearbeiten zwischen *Fried* und *Deschgen* an den Tag kam. Herr Geometer E. Müller, *Fried* meldete den Fund Anfangs Januar 1940. Da die ersten Fundstücke, die in einer dicken Lehmschicht eingebettet lagen, an der Luft sofort spiegelglatt gefroren waren, glaubten wir zuerst, Fragmente römischer *Sigillata* vor uns zu haben, was sich dann aber als ein Irrtum erwies. Die Fundanzeige ging auch an die Herren Dr. Laur, Basel, Dr. Bosh, Seengen und Dr. Vogt, Zürich, die das Material gleichmäßig für *spätbronzezeitlich* halten. Ein Vergleich mit *Keramikkunden* vom Wittnauer Horn ergab eine große Ähnlichkeit. Eine

genauere Auswertung steht noch aus; die Frage ist eine dreifache: 1. Was hat das Material topographisch zu bedeuten? 2. Wie kam es in diese Tiefe und in diese Lehmmasse hinein? 3. Bestehen allenfalls irgendwelche Beziehungen zu den übrigen, besonders den benachbarten Fundstellen?

Der Vorstand hielt 3 Sitzungen ab; außerdem kamen einzelne Vorstandsmitglieder zu kurzen Besprechungen zusammen. Unter dem Zwange der Verhältnisse mußte verschiedenes auf dem Zirkulationswege erledigt werden, wie z. B. die allfällige Beteiligung an der Erwerbung des Renaissanceofens des Gewerbemuseums Basel für das Fricktalische Museum. Da der Ofen nun dem Museum von dritter Seite geschenkt werden soll, wird ein Geldbeitrag unsererseits nicht mehr nötig sein.

Gerade dieser Fall zeigt, wie eng die Interessen unserer Vereinigung mit denen des Museums verbunden sind. Die Statuten erhielten diesbezüglich bereits den Art. 2 e): Förderung des Fricktalischen Heimatmuseums . . . schon lange bevor dasselbe bestand. (S. Museumsbericht S. 91!)

Abordnungen. Da die andern Vorstandsmitglieder entweder im Militärdienste standen oder sonst unabkömmlich waren, besuchte der Präsident folgende Versammlungen: SGU, Luzern, 4. VI. 40, Pro Bindonissa, Brugg, 1. IX. 40, Antiquar. Ges. Zürich, Bubikon, 15. IX. 40, Aarg. Histor. Ges., Baden, 13. X. 40, Histor. Ver. Seetal, Hitzkirch, 10. IX. 40, Aarg. Heimatvereinigung, Brugg, 28. XII. 40. Es hat sich immer gezeigt, daß der persönliche Verkehr zwischen den verschiedenen histor. Gesellschaften sehr nützlich ist. Er ersetzt uns hier in der Schweiz eine weitergehende Zentralisation, wie z. B. die Unterordnung unter eine sog. Spitzenorganisation, deren Organe vielleicht eine Art geistige Vormundschaft ausüben würden. Bei noch regerem Verkehr würde auch so die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Gesellschaften an Berührungspunkten der historischen Forschung lebhafter, als es bis jetzt möglich war, da er sich in einzelnen Fällen fast ganz auf den Schriftenaustausch beschränkt. Neu ist für uns dies Jahr nur die Zusammenarbeit mit der Ritterhausgesellschaft Bubikon, die sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht nur den ganzen Baukomplex der Johanniterkommende Bubikon herzustellen, sondern auch ein schweizerisches Johannitermuseum in den weitläufigen Räumlichkeiten einzurichten. Die Arbeiten der weitsichtigen und regsamsten Bubikoner Geschichtsfreunde sind schon erfreulich weit fort-

geschritten, und die Aufwendungen haben bereits den ersten Hunderttausender überschritten — ein leuchtendes Beispiel für andere! Die Teilnahme am Herbstausflug der zürch. Antiquarischen war für uns zugleich ein freundschaftlicher Gegenbesuch auf den Aufenthalt des betriebsamen Vorsitzenden der Rittergesellschaft, Hrn. Gemeindepräsident Paul Hoß, in Rheinfelden im August. Der Verkehr mit ausländischen Gesellschaften mußte sich ganz auf den dringendsten Briefwechsel beschränken, wozu allerdings auch hier der Schriftenaustausch kommt und sich sogar langsam erweitert; aus den 12 ausländischen Zeitschriften (s. S. 26 d. Jahrg.) fließen uns stetsfort reiche Belehrungen und Anregungen zu.

Ein Arbeitsprogramm aufzustellen, das über das schon bestehende, nur unvollständig durchgeführte hinausginge, hätte unter den gegenwärtigen Aussichten auf ruhige Arbeit wenig Sinn. Wir wiederholen daher unsere alten Anliegen: Studium unserer Flurnamen, Registrierung der historischen Altertümer, Bibliographie zur friedtälischen Geschichte und Landeskunde und in diesem Zusammenhange Vorbereitung ortsgeschichtlicher und talschaftlicher Monographien. Wir müssen hier an schon früher Gesagtes erinnern: die Abfassung einer Orts- oder Tafelgeschichte hat als erste Voraussetzung die Kenntnis des gesamten erreichbaren direkten Quellenmaterials, und da die Geschichte eines Dorfes größtenteils seine materielle Entwicklungsgeschichte ist, muß der Verfasser die wirtschafts- und rechtsgeschichtlichen Einflüsse und Bindungen kennen. (A. Senti.)

Die Jahresrechnung konnte leider keinen Platz mehr finden. Sie ist abgeschlossen und statutengemäß revidiert und wird an der Generalversammlung verlesen. Der Abdruck erscheint in Heft 1, 1941.

A. Senti.

Der Druckfehler Seite 51, Z. 10 ff. von unten ist folgendermaßen zu verbessern:

So war nun also Augst im Dorf (Kaiseraugst) zu jeder Zeit den Rheinfahrern ein vertrauter Ort, Augst an der Brücke (Baselaugst) aber allen denjenigen, die auf dem Landwege von Zürich oder Zurzach nach Basel oder in der Gegenrichtung reisten.